

## 6. April 2025 AD in Bargum (Jes 50:4-9)

Im Wahlkampf vor seiner ersten Präsidentschaft hat Donald Trump berüchtigtweise einmal gesagt: „Selbst wenn ich einen Menschen am helllichten Tag mitten auf der 5th Avenue in New York erschieße, würde das meine Beliebtheit nicht mindern und würden die Leute mich trotzdem wählen.“ Das Krasse ist, dass er damit wahrscheinlich recht hat. Denn auch wenn er bislang noch niemanden im Stadtzentrum von New York auf offener Straße erschossen hat, hat er sich ja schon mehr als genug zuschulden kommen lassen - nicht nur moralisch, sondern auch juristisch. Und trotzdem hat die Mehrheit der Amerikaner ihn im letzten Herbst wieder zum Präsidenten gewählt. Wobei man natürlich schon sagen muss, dass nicht alle Amerikaner seine Freunde und Unterstützer sind und einer ihn im Wahlkampf ja sogar töten wollte, was natürlich nicht der richtige Weg ist, in einer Demokratie einen gefährlichen Döösbaddel loszuwerden, sondern was natürlich eine verabscheuungswürdige Tat ist.

Aber darauf will ich eigentlich gar nicht hinaus, sondern darauf, dass jemand der letztlich so ein Egoist ist, der hauptsächlich um sich selber kreist, den andere Leute hauptsächlich als Spielfiguren in seinem eigenen Spiel zu seinem eigenen Sieg zu interessieren scheinen, der sich selbst für den größten und tollsten und genialsten Präsidenten und überhaupt Menschen aller Zeiten hält, der immer wieder lügt und die Wahrheit verdreht, der unzuverlässig und wankelmütig ist, dass so jemand von so vielen Menschen bewundert, verehrt und in den Himmel gehoben wird – das ist fast unbegreiflich. Er ist so skrupellos, und trotzdem jubeln ihm so viele zu.

Was ist das für ein Kontrast zu der Person, von der wir in der Lesung im Alten Testament gehört haben. Dort haben wir gehört: „*Gott, der HERR, nimm meine Zunge in die Lehre. Als sein Schüler kann ich dem Erschöpften*

*ein Wort zu sprechen, dass ihm Mut macht. Jeden Morgen öffnet er mir die Ohren. So kann ich auf ihn hören, wie ein Schüler auf seinen Lehrer hört.“ (Jes 50:4-5)* Hier geht es also um jemanden, der nicht hinausposaunt, sondern der zuhören kann, Gott zu hören kann, der ganz aus Gott und seinem Wort, aus seinem Licht und seiner Liebe lebt, der bei Gott in die Lehre geht und sich Gottes Wort zu Herzen nimmt und darum auch andere aufbauen und ermutigen kann – also genau das Gegenteil eines selbstsüchtigen Egoisten, das genaue Gegenteil eines skrupellosen Egoisten. Und trotzdem erwartet ihn ein ganz anderes Schicksal als Jubel und Bewunderung, als Glanz und Gloria. Denn diese Verse gehen ja so weiter: *„Als sie mich schlugen, habe ich ihnen den Rücken dargeboten. Als sie mir den Bart ausrissen, habe ich meine Wangen hingehalten. Mein Gesicht habe ich nicht verhüllt, als sie mich beschimpften und anspuckten.“ (Jes 50:6)* Es ist schon krass, dass die Welt so unterschiedliche Schicksale bereithält für so unterschiedliche Menschen, aber nicht so, wie es eigentlich sein sollte, dass der Gnädige und Demütige, der, der auf Gott hört, in Ehren gehalten wird und der, der hauptsächlich sich selbst der nächste ist, in Ungnade fällt, sondern genau andersrum.

Doch wer ist diese Person, von der wir bei Jesaja hören? Diese Verse aus dem Alten Testament sind eines der vier sogenannten Gottesknechtlieder, die wir beim Propheten Jesaja finden. Und es ist eines der großen Rätsel der Forschung, wer genau dieser Gottesknecht ist, ob damit das ganze Volk Israel gemeint ist, was sich in einigen Zeilen einiger Gottesknechtlieder nahelegt, ob es der Prophet selber ist, der hier auf indirekte Weise über sein eigenes Los und seinen eigenen Werdegang spricht oder über noch jemand anderen. Wie gesagt, das ist ein großes Rätsel der biblischen Forschung, und es sind schon richtig viele Bücher darüber geschrieben worden. Aber obwohl

Jesaja selber, der viele Jahrhunderte vor Jesus gelebt und gewirkt hat, natürlich noch nicht Jesus vor Augen haben konnte, haben die Christen von Anfang an in diesen Liedern über den Gottesknecht recht genaue Beschreibungen von Jesus und seinem Schicksal erkannt, haben im Gottesknecht Jesus selber gesehen und tun es bis heute.

Und der Kontrast zwischen Donald Trump und Jesus, dem Knecht Gottes, ist ja wirklich sehr scharf. Und was für ein Licht wirft es auf uns Menschen, dass jemand wie Jesus, der ganz aus Gott und seinem Wort lebt, ja, der das menschgewordene Wort Gottes und die menschgewordene Liebe Gottes ist, der, wie es bei Jesaja heißt, anderen ein Wort zuspricht, das ihnen Mut macht, – was für ein Licht wirft es auf uns Menschen, dass so jemand geschlagen wird, ihm der Bart ausgerissen wird, er beschimpft und angespuckt wird, ja sogar weiter noch, als es dieses Gottesknechtlied bei Jesaja sagt, sogar getötet wird. Das wirft ja in der Tat kein allzu gutes Licht auf uns Menschen; im Gegenteil, es zeigt, wie weit wir uns von Gott entfernt haben und immer wieder entfernen; das zeigt, wie absurd gegen unsere eigenen Interessen wir immer wieder handeln und leben. Das ist das, was die Bibel Sünde nennt, denn das Wort Sünde stammt vom Wort Sund ab, wie beispielsweise im Fehmarnsund, also einem tiefen, unüberwindlichen Tal, das zwischen uns und Gott liegt, weil wir immer wieder so gottlos, egoistisch und lieblos und gleichgültig handeln. Und Gott und seine Liebe und diejenigen, die uns diese Liebe bringen, drängen wir an die Seite und beseitigen sie.

In diese Welt von Donald Trump und der Menschen, die ihm zjubeln und ihn wählen, in diese Welt, in der aber auch wir immer wieder von Gottes Weg abweichen, in der auch wir uns immer wieder seiner Liebe verschließen, weil wir uns für besser und moralisch hochstehender als andere halten,

in diese Welt, wo auch uns die Liebe Gottes immer wieder sonstwo vorbeigeht und oft ganz egal ist, in diese Welt kommt Jesus als Knecht Gottes hinein. Und so ist er die Brücke über den tiefen gefährlichen Sund, über den tiefen gefährlichen Abgrund zwischen Gott und uns und reicht uns seine Hand, damit wir sie ergreifen und er uns herauszieht aus aller Dunkelheit, aus allem Bösen und aus aller Sünde.

Als der ukrainische Präsident Selenski im Weißen Haus war, ist er ja von Trump und seinem Vizepräsidenten J. D. Vance böse ausgeschimpft worden und letztlich rausgeworfen worden. Die gute Nachricht ist, dass Gottes Sohn Jesus so ganz anders ist und uns eben seine Hand reicht – nicht um uns rauszuschmeißen, sondern um uns reinzuholen in seine Vergebung und seine Gnade. Und diese Gnade und diese Liebe ist letztlich stärker als all der Egoismus, all die Skrupellosigkeit, all die Lüge, all der Hass. *„Alle meine Gegner zerfallen wie ein Kleid, das von Motten zerfressen ist“ (Jes 50:9)*, so enden unsere Verse aus dem Alten Testament.

Immer wieder sieht es so aus, als ob die Frechheit siegt oder die Gemeinheit siegt oder der Hass siegt, aber all das baut letztlich auf Sand, all das ist letztlich wie ein Kleid, das von Motten zerfressen wird. Das einzige, was Bestand haben wird, ist das Licht, ist die Gnade, ist die Liebe, weil all das aus Gott kommt. Und in diesem Licht und in dieser Liebe erneuere er uns immer wieder, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen